

## Inklusion beginnt im Kopf

Frauen aus der Wohnanlage "Auf der Röte" setzen sich für die Gleichstellung von Behinderten ein.



Fünf Frauen setzen sich für ein selbstverständlicheres Miteinander ein (von links): Justyna Augustynowicz, Natalie Friedrichs, Claudia Mancinone, Anette Redemann und Isabelle Dockweiler. Foto: privat

MÜLLHEIM (BZ). Drei junge Frauen hatten sich unter die Besucher des Müllheimer Blumenmarktes gemischt. Sie fielen sofort jedem ins Auge, da sie in elektrischen Rollstühlen sitzen. Natalie Friedrichs, Justyna Augustynowicz und Claudia Mancinone wohnen in Müllheim in der Wohnanlage "Auf der Röte", in der Menschen mit verschiedenen Behinderungen leben.

Die drei waren in der Fußgängerzone unterwegs, um mit ihrer Leiterin Anette Redemann und der Studentin Isabelle Dockweiler öffentlichkeitswirksam für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung zu demonstrieren, wie die Einrichtung mitteilt. Anlass für die Aktion war der Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung am 7. Mai. Auf großen Kartonsäulen, die von der Aktion Mensch zur Verfügung gestellt wurden, standen provokante Thesen zu Themen wie Arbeit, Freizeit, Wohnen, Barrierefreiheit und vieles mehr. "Jeder kann sich aussuchen, wo und mit wem er wohnen möchte" oder "Menschen mit Behinderung werden am besten in einem Heim versorgt", war darauf zu lesen. Passanten und Interessierte konnten sich zu diesen Themen äußern. Stimmt man einer These zu, wurde ein Punkt auf die jeweilige Säule geklebt.

Nach mehreren Stunden auf dem Markgräfler Platz entstand so ein interessantes und repräsentatives Bild darüber, wie die Bürger der Stadt Müllheim die Teilhabe von Menschen mit Behinderung in der Gesellschaft und speziell in ihrer Stadt verwirklicht sehen. Die Ergebnisse der einzelnen Städte werden bei der Aktion Mensch gesammelt und im Internet veröffentlicht.

Für bemerkenswert hält die Einrichtung, dass verschiedene Bürger sich von der Aktion Auswirkungen für einen barrierefreien Zugang des Müllheimer Bahnhofs erhoffen. Denn auf Gleis zwei zu kommen, ist nicht nur Rollstuhlfahrern unmöglich, sondern auch für Eltern mit Kinderwagen und Senioren mit Rollatoren sehr schwierig.

Das Resümee der drei kontaktfreudigen jungen Frauen nach der Aktion: "Erst, wenn es die Leute selber betrifft, machen sie sich Gedanken. Gut, dass wir heute auf dem Marktplatz waren und einigen Mitbürgern erzählen konnten, wie wir leben und was es noch braucht, um wirklich von Inklusion reden zu können."

Autor: bz